



**Hervé Szeremeta**

- **Geboren 1972**
- **Stoma seit 2012**

***„Wir müssen den Generationswechsel angehen. Es ist wichtig, dass sich mehr jüngere Betroffene in der Selbsthilfe einbringen, um die Zukunft zu sichern.“***

Es gibt Schlüsselmomente im Leben, in denen die Weichen für die Zukunft gestellt werden. In solchen Phasen sind die Gefühle oft aufwühlend. Verlustängste und Hoffnungen wechseln einander ab. Insbesondere wenn man eine längere Leidenszeit hinter sich hat und die Erwartung steigt, es müsse etwas Entscheidendes geschehen, können sich die Gedanken im Kreis drehen.

### **Die Krankheit kommt, geht und kehrt zurück**

Hervé Szeremeta hat bereits eine einjährige Krankheitsgeschichte hinter sich, als er auf diesen Moment zusteuert. Das ständige Auf und Ab zehrt an den Nerven. Die Krankheit kommt auf, Besserung tritt ein, doch dann kehren die Schmerzen noch schlimmer zurück. Das gewohnte Leben gerät aus den Fugen und routinierte Abläufe wollen nicht mehr gelingen. Hinzu kommt, dass die Erkrankung keine klare Diagnose zulässt und die Medizin keinen eindeutigen Weg für Therapie und Genesung weisen kann.

Im Falle Hervé Szeremetas kündigt sich das Ende aller Routine mit permanenten Durchfällen an. Im Krankenhaus entdecken die Mediziner Blut im Stuhl und diagnostizieren eine chronische Darmentzündung. Durch die Behandlung mit Cortison bessert sich seine Verfassung. Im folgenden Jahr kommt es jedoch zu einem Rückfall. Die Beschwerden lassen sich mit Medikamenten nicht mehr zurückdrängen. Ein behandelnder Professor stellt eine schwere Darmentzündung fest und rät dazu, den Dickdarm komplett zu entfernen.

### **Zwischen Hoffen und Bangen**

„Das Gefühl, einen Teil meines Körpers zu verlieren, hat mir schwer zugesetzt“, erinnert sich Szeremeta. „Trotz dieser düsteren Aussicht habe ich gehnt, dass der Arzt genau den Weg aufzeigt, um die Schmerzen los zu werden und eine Lösung zu finden.“ Hervé Szeremeta ist hin- und hergerissen. Er schwankt und fragt sich, welche Konsequenzen der Verlust des

Dickdarms und ein Stoma nach sich ziehen: „Wie reagiert mein Umfeld? Riecht man das?“ zweifelt er.

Letztlich gewinnt die Hoffnung die Oberhand und der damals 40-jährige ringt sich durch, einer Operation zuzustimmen. Der Eingriff, bei dem der Dickdarm entfernt und ein Stoma gelegt wird, bringt tatsächlich die Wende zum Guten. Nach einem zweiwöchigen Krankenhausaufenthalt und einer längeren Anschlussheilbehandlung geht es Hervé Szeremeta deutlich besser. Die Lebensqualität steigt. Der Genesene hält seine Einwilligung zur Operation bis heute als einzig richtige Entscheidung.

### **Der Alltag kehrt zurück**

„Ich konnte endlich wieder ausgehen, ohne ständig nach der nächsten Toilette zu schauen“, berichtet er. Vieles, was durch die Krankheit unmöglich geworden war, wird wieder alltäglich. Hervé Szeremeta fährt Fahrrad, schwimmt, läuft, unternimmt Ausflüge mit dem Motorrad und besucht die Sauna. Die Lebensfreude kehrt zurück. Sein Stoma bezeichnet er inzwischen sogar als Teil von sich. Kurz nach der Anschlussheilbehandlung kommt er zu dem Schluss: „Wir leben gut zusammen, mein Stoma und ich, doch um dahin zu kommen, mussten wir beide einen langen Weg zurücklegen.“

Nachdem sich Hervé Szeremeta mit seiner Situation angefreundet hat, wächst auch seine Bereitschaft, sich intensiver mit der Erkrankung auseinanderzusetzen. Dabei erfährt der gelernte Industrie- und Maschinenbautechniker, dass er nicht der einzige Betroffene ist: „Es gibt viele Menschen, die hat das Schicksal weit mehr getroffen als mich.“

Diese Erkenntnis steht auch am Anfang seiner Mitarbeit bei der ILCO. Er schließt sich einer Selbsthilfegruppe in Hanau an und besucht mehrere Seminare, die ihn auf seine Aufgabe als Gruppensprecher sowie stellvertretender Regionalsprecher vorbereiten. In der Folge weitet er seinen Einsatz aus und wird schließlich Bundesdelegierter und stellvertretender Landesvorsitzender.

### **Es lohnt sich zu kämpfen**

„Der Austausch mit anderen Menschen, die ein ähnliches Schicksal durchlebt haben, bedeutet mir sehr viel“, berichtet der 43-jährige. „Deshalb ist für mich der Besucherdienst besonders wichtig.“ Im Gespräch mit anderen Stomapatienten versucht er stets den Menschen Zuversicht zu vermitteln. Im gegenseitigen Miteinander und im Austausch hat Hervé Szeremeta eine Berufung gefunden, die ihn sehr ausfüllt. Den Patienten möchte er eine seiner wichtigsten Erfahrungen mitgeben: „Wer nicht kämpft, hat schon verloren.“ Die Erkenntnis, dass sich das Ringen um eine neue Perspektive lohnt, ist die Botschaft, die er gerne weitergeben möchte.

Bei aller Befriedigung und Freude, die Hervé Szeremeta an der Mitarbeit bei der ILCO empfindet, verschließt er die Augen nicht vor Problemen. „Wir müssen den Generationswechsel angehen. Es ist wichtig, dass sich mehr jüngere Betroffene in der Selbsthilfe einbringen, um die Zukunft zu sichern.“ Darüber hinaus sieht er noch weiteren

Bedarf für eine stärkere Präsenz in der Klinik. „Der Besucherdienst ist eine extrem wichtige Plattform für Stomaträger, die ausgebaut werden muss.“ Außerdem erwartet er von den Mitarbeitern der ILCO, den Betroffenen noch besser zuzuhören und auf deren Bedürfnisse zielgerechter einzugehen.

(aufgezeichnet im August 2015)